

Gisella Ferraresi, Sarah Liebner (Hg.)

SprachBrückenBauen

40. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Bamberg 2013



Band 92

Materialien
Deutsch als Fremdsprache



Universitätsdrucke Göttingen



Gisella Ferraresi, Sarah Liebner (Hg.)
SprachBrückenBauen

Dieses Werk ist lizenziert unter einer
[Creative Commons
Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen
4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).



erschienen als Band 92 in der Reihe „Materialien Deutsch als Fremdsprache“
in den Universitätsdrucken im Universitätsverlag Göttingen 2014

Gisella Ferraresi,
Sarah Liebner (Hg.)

SprachBrückenBauen

40. Jahrestagung des Fachverbandes
Deutsch als Fremd- und
Zweitsprache an der Universität
Bamberg 2013

Materialien
Deutsch als Fremdsprache
Band 92



Universitätsverlag Göttingen
2014

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die „Materialien Deutsch als Fremdsprache“ sind eine Reihe des Fachverbands Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e. V. (FaDaF), in der Tagungsergebnisse, Dissertationen und andere wichtige Einzeldarstellungen aus dem Bereich Deutsch als Fremdsprache veröffentlicht werden.

http://www.fadaf.de/de/publikationen/mat_daf/



Schriftleitung: Annett Eichstaedt; Annegret Middeke

Dieses Buch ist nach einer Schutzfrist auch als freie Onlineversion über die Homepage des Verlags sowie über den Göttinger Universitätskatalog (GUK) bei der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (<http://www.sub.uni-goettingen.de>) erreichbar.
Es gelten die Lizenzbestimmungen der Onlineversion.

Satz und Layout: Miriam Hildenbrand
Umschlaggestaltung: Petra Lepschy
Titelabbildung: Gisella Ferraresi, Sarah Liebner

© 2014 Universitätsverlag Göttingen
<http://univerlag.uni-goettingen.de>
ISBN: 978-3-86395-186-3
ISSN: 1866-8283

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
--------------	---

Themenschwerpunkt 1

Language Awareness

Sektionsbericht	7
-----------------------	---

„Hast du die Lilou wirklich aus Frankreich gekriegt?“ Förderung von Cultural und Language Awareness durch die <i>deutsch-französische Kinderkiste Julia Putsche (Strasbourg, Frankreich) & Dominique Macaire (Nancy, Frankreich)</i>	11
--	----

Sprachbewusstheit im Mathematikunterricht in der Mehrsprachigkeit – Zur Rekonstruktion von Schülerstrategien im Umgang mit sprachlichen Anforderungen von Textaufgaben <i>Magnus Frank & Erkan Gürsoy (Essen, Deutschland)</i>	29
---	----

Interkomprehensionsorientierung zur Anerkennung sprachlicher Vielfalt <i>Sven Oleschko & Helena Olfert (Essen, Deutschland)</i>	47
--	----

Mit Sprachbewusstheit auf dem Weg zur plurilingualen Kompetenz <i>Joachim Schlabach (Turku, Finnland)</i>	61
--	----

Themenschwerpunkt 2**Offenheit und Steuerung im DaF-/DaZ-Unterricht**

Sektionsbericht.....	79
Fallstudie zur Verwendung der L1 im japanischen Deutschunterricht: Lehrer- und Lernerperspektive <i>Axel Harting (Hiroshima, Japan)</i>	83
Ausspracheerwerb junger Erwachsener – eine Frage der (Selbst-)Steuerung? <i>Kathrin Wild (Flensburg, Deutschland)</i>	101
Vermittlung von lexikalischen Lernstrategien im DaF-Unterricht in Polen unter besonderer Berücksichtigung der Lernenden mit Legasthenie <i>Renata Rybarczyk (Poznań, Polen)</i>	119

Themenschwerpunkt 3**Fach- und berufsbezogene Kommunikation: Forschungsergebnisse
und didaktisch-methodische Konzepte aus Deutsch als
Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache**

Sektionsbericht	145
Alles unter DaF und Fach?	
Bestandsaufnahme, Handlungsbedarf und Vermittlungsansätze für Fachsprachenunterricht im internationalen Hochschulkontext	
<i>Anne Gladitz, Agnieszka Hunstiger, Nazan Gültekin-Karakoç (Bielefeld, Deutschland) & Natalya Zalipyatskikh (Almaty, Kasachstan und Bielefeld, Deutschland).....</i>	
	149
Selbstbestimmung und Selbststeuerung im Unterricht Deutsch als Zweitsprache am Beispiel der arbeitsplatzbezogenen Alphabetisierung	
<i>Eva Dammers, Alexis Feldmeier & Claudia Kuhnen (Münster, Deutschland)</i>	
	171

Themenschwerpunkt 4**Wissenschaftssprache und sprachliche Studierfähigkeit**

Sektionsbericht.....	199
Sprachliche Verfahren zur Vermittlung mathematischen Problemlösungswissens in der Hochschule. Exemplarische Analysen einer mathematischen Übung <i>Arne Krause (Chemnitz, Deutschland)</i>	203
Zur Konstruktvalidität der DSH <i>Silvia Demmig (Jena, Deutschland)</i>	219
Wissenschaftssprachliche Kollokationen in Seminararbeiten ausländischer Germanistikstudierender <i>Tamás Kispál (Szeged, Ungarn)</i>	235
Studentische Schreibberater in Gesprächen mit internationalen Schreibern – sokratische und didaktische Strategien der Interaktion <i>Ina Lammers (Essen, Deutschland)</i>	251

Wissenschaftssprachliche Kollokationen in Seminararbeiten ausländischer Germanistikstudierender

Tamás Kispál (Szeged, Ungarn)

1 Problemaufriss

Kollokationen sowie weitere typische Fügungen der Wissenschaftssprache (*etw. steht im Gegensatz zu etw.; es stellt sich die Frage nach etw.*) gelten in der schriftlichen Produktion als eine enorme Fehlerquelle. Dies trifft insbesondere auf die Produkte von Studierenden zu, wobei sich die Fehlerquote im Falle des Deutschen als fremder Wissenschaftssprache weiter erhöhen kann. Schriftliche Formulierungen zu beurteilen und zu verbessern ist ein wichtiges und bewährtes methodisches Prinzip. In Bezug auf die Alltägliche Wissenschaftssprache (Ehlich 1993), also die fächerübergreifenden Elemente der wissenschaftlichen Varietät des Deutschen, wurde diese Methode jedoch noch nicht erschöpfend angewandt. Von dem großen Stellenwert sowie dem möglichen Potenzial dieser Methode in der Forschung der Wissenschaftssprache zeugt auch, dass dem Aufgabentyp „Studentische Produktionen beurteilen/verbessern“ in dem aktuellen Lehr- und Arbeitsbuch von Graefen; Moll (2011) eine große Bedeutung zukommt. Diesem Prinzip entsprechend wurden linguistische Seminararbeiten von ungarischen Germanistikstudierenden auf die Korrektheit der wissenschaftssprachlichen Kollokationen hin überprüft und einer Analyse unterzogen. In diesem Beitrag wird das Ergebnis dieser Analyse präsentiert.

2 Deutsch als fremde Wissenschaftssprache

Wissenschaftssprache wird im Folgenden als alltägliche Wissenschaftssprache im Sinne von Ehlich verstanden. Dazu gehören

die fundamentalen sprachlichen Mittel [...], derer sich die meisten Wissenschaften gleich oder ähnlich bedienen, die allgemeinen Kategorien wie ‚Ursache‘, ‚Wirkung‘, ‚Folge‘, ‚Konsequenz‘, aber auch der spezifisch wissenschaftliche Gebrauch, der vom System etwa der Konjunktionen und der komplexeren Syntax gemacht wird. (Ehlich 1993: 33)

Die alltägliche Wissenschaftssprache wird demnach fachübergreifend, ohne fachliche Besonderheiten verstanden. Folglich ist eine deutliche Unterscheidung von alltäglicher Wissenschaftssprache und Fachsprache nötig. Die alltägliche Wissenschaftssprache verwendet im Gegensatz zu Fachsprachen ein Inventar von lexikalischem Material, das vorwiegend auch in der Alltagssprache vorhanden ist.

Obwohl es bereits mehrere Einzelstudien gibt, beklagen Fandrych; Graefen (2010) die unzureichende Datenlage zum Stand der Erforschung der Wissenschaftssprache Deutsch zu Recht. Über die schriftliche Wissenschaftskommunikation (wissenschaftlicher Artikel, Seminararbeit) gibt es mehrere Arbeiten (vgl. Graefen; Thielmann 2007, Stezano Cotelo 2008), aber zur mündlichen Wissenschaftskommunikation (Vorlesung, Referat) liegen relativ wenige Untersuchungen vor (z.B. Grütz 2002, Schneider; Ylönen 2008).

Besondere Probleme bereitet das Deutsche als fremde Wissenschaftssprache, obwohl auch „bei Muttersprachlern sehr häufig Sprachprobleme auftreten, die Fehlern und Normabweichungen ausländischer Studierender ähneln“ (Graefen 2009: 263). Für Sprecher des Deutschen als Fremdsprache stellt die fremde Wissenschaftssprache eine besondere Herausforderung dar. Für die Thematisierung des Deutschen als fremder Wissenschaftssprache setzt sich Graefen (2001) mit einem Vorschlag für einen Hochschulkurs zur Einführung in die Wissenschaftssprache ein. Aus solchen Kursen entstand das Lehr- und Übungsbuch von Graefen; Moll (2011), das auch in germanistischen Wissenschaftssprachkursen gut anwendbar ist (vgl. Kispál 2013). Dem Übungsteil des Buches liegen authentische Texte, unter ihnen viele Seminararbeiten, zugrunde. Auch Jaworska (2011) plädiert für die Potenziale der Korpuslinguistik bei der Erstellung von Übungen zur Förderung des Deutschen als fremder Wissenschaftssprache.

3 Kollokationen in der Wissenschaftssprache

Mehr oder weniger feste Wortverbindungen haben eine wichtige Rolle in der Wissenschaftssprache. Thematisiert wurde ihre Relevanz in der letzten Zeit in verschiedenen Gebieten. Wallner (2010) untersucht signifikante sprachbereichsspezifische Unterschiede zwischen wissenschaftssprachlichen und pressesprachlichen Verwendungen von verbnominalen Kollokationen im DWDS-Kernkorpus und

plädiert für eine wissenschaftsspezifische lernerlexikographische Kodifizierung von Kollokationen.

Petkova-Kessanlis (2010) untersucht zwar fachsprachliche Kollokationen, aber ihr geht es auch um gemeinsprachliche Komponenten und Bedeutungen und damit auch um Teilaspekte der alltäglichen Wissenschaftssprache. Sie klassifiziert die in der Gesprächsforschung am häufigsten verwendeten Kollokationen nach fach- und gemeinsprachlichen Komponenten bzw. Bedeutungen und legt dabei drei Gruppen fest: 1) Fachwort und gemeinsprachliches Verb mit einer fachsprachlichen Bedeutung (z.B. *ein Handlungsmuster realisieren*), 2) Fachwort und gemeinsprachliches Verb mit einer gemeinsprachlichen Bedeutung (z.B. *jmdm. das Rederecht entziehen*), 3) Gemeinsprachliches Wort und fachsprachliches Verb (z.B. *eine Beziehung konstituieren*) oder Adjektiv-Substantiv-Kollokationen mit einem terminologischen Status (z.B. *kataphorischer Verweis*). Diese Aspekte sind für die Untersuchung der Vermischung von Fach- und Gemeinsprache in fachsprachlichen Kollokationen zwar von großem Nutzen. Für die vorliegende Arbeit, die sich direkt der fachübergreifenden alltäglichen Wissenschaftssprache und damit Kollokationen mit gemeinsprachlichen Komponenten in der Wissenschaftssprache widmet, ist diese Klassifizierung aber eher nicht relevant.

Graefen (2004) nennt die Kollokationen „Fügungen“, denen sie eine große Rolle beimisst. Das Wort *Fügung* hat sich allerdings als Terminus m.E. weder in der Phraseologieforschung noch in der Forschung zur Wissenschaftssprache eingebürgert. Diese Wortverbindungen werden in der Literatur zur Wissenschaftssprache inkonsequent als Fügungen, Kollokationen oder Idiome genannt. Es handelt sich dabei laut Fandrych; Graefen (2010: 513) um die gleiche Kategorie, bloß mit verschiedenen Benennungen: „unter statistischem Gesichtspunkt [...] um Kollokationen, lexikogramatisch um Fügungen, lexikographisch betrachtet um idiomatisierte Sprechweisen“. Es wäre allerdings sinnvoll bei einem Terminus zu bleiben, um das terminologische Problem zu vermeiden. Die Benennung des gleichen Objektbereichs abwechselnd mit den Termini Kollokation und Idiom ist aus der Sicht der Phraseologie problematisch. Die traditionelle Phraseologieforschung betrachtet nämlich Kollokationen als nicht- oder schwachidiomatische Phraseologismen, und in diesem Sinne würden sich Kollokationen und Idiome beinahe ausschließen (vgl. Burger 2010). Auch Helbig (2006) definiert Kollokationen als nicht-idiomatische, analysierbare, dekomponierbare feste Wortverbindungen.

Andererseits wird das Wort *Idiom* in der letzten Zeit häufig im Feilkeschen Sinne der idiomatischen Prägung verwendet. Die idiomatische Prägung ist laut Feilke (1998) durch ausdrucksseitige Selektions- und Kombinationspräferenzen bedingt. Dieses Idiomverständnis wird auch von Graefen (2004) übernommen. Kollokationen gehören in der Tat zu den prototypischen Realisierungsformen der idiomatischen Prägung. In der Fügung *im Gegensatz* zu zeigt sich beispielsweise eine Selektionspräferenz, d.h. eine arbiträre Selektion aus einem Kollokationsparadigma: Das Wort *Gegensatz* kann man in der Fügung nicht durch das synonyme Wort *Gegenteil* ersetzen. Andererseits liegt hier eine Kombinationspräferenz vor: Das

Wort *Gegensatz* lässt sich in dieser Bedeutung nur mit der Präposition *zu* kombinieren (auch in der Fügung *steht im Gegensatz zu*), während z.B. die ungarische äquivalente Fügung (*ellentétben valamivel*) die ungarische Entsprechung der deutschen Präposition *mit* (das ungarische Suffix *-vel*) enthält.

Der vom bekannten Kollokationsverständnis abweichende Terminus *Fügung* lässt sich in der Verwendung von Graefen; Moll (2011) insoweit begründen, als er nicht nur die lexikalischen, sondern auch die grammatischen Eigenschaften der betroffenen Wortschatzeinheiten berücksichtigt.¹ Demnach gehören nicht nur die üblichen Wortverbindungen aus mehreren Wörtern zum Untersuchungsgegenstand. Zur wissenschaftssprachlichen Kompetenz gehört auch die richtige Verwendung und kontextuelle Einbettung von wissenschaftssprachlichen lexikalischen Einheiten. Zu den Fügungen gehören neben Wortverbindungen auch Einzelwörter wie *behandeln* oder *umstritten*, deren richtige textuelle Einbettung durch die Nennform *...wird behandelt* oder *...ist umstritten* angegeben werden kann. Ihre kommunikative Funktion ist in ihrer prädikativen Nennform nämlich auffälliger, und auch ihre Einprägung ist dadurch aus didaktischen Gründen nützlicher als in der üblichen lexikographischen Zitationsform als Verben im Infinitiv oder Adverbien ohne Prädikat.

Für die vorliegende Arbeit wird dieses Verständnis insoweit übernommen, als der Terminus *Kollokation* im Folgenden im weiteren Sinne verstanden wird und auch polylexikalische grammatische Konstruktionen dazu gerechnet werden. Einzelwörter werden hier allerdings ausgeklammert.

4 Kollokationen in Seminararbeiten ungarischer Germanistikstudierender

Beim Schreiben von Seminararbeiten müssen sich Studierende mit der Wissenschaftssprache und dabei auch mit wissenschaftssprachlichen Fügungen auseinandersetzen (Graefen 2009: 266f.). Zum Studienbeginn haben Germanistikstudierende in Ungarn die deutsche Sprache auf der Niveaustufe B2 zu beherrschen. Bis zum Ende ihres Studiums müssen sie sich Deutsch auf Stufe C1 aneignen. Der Erwerb der Wissenschaftssprache ist auf Stufe C1 bzw. C2 anzusetzen. In diesem Sinne können die Deutschkenntnisse der ungarischen Germanistikstudierenden der unteren Grenze der Erwartungen entsprechen, was die Aneignung der Wissenschaftssprache anbelangt.

Bereits Bachelorstudierende müssen natürlich die Fertigkeit haben, wissenschaftliche Fachliteratur zu lesen und Vorlesungen zu verstehen. Im Laufe ihrer Studienzeit müssen sie sich die Fähigkeit aneignen, wissenschaftliche Texte zu

¹ Graefen (2001: 193) findet die Ansätze der traditionellen Phraseologieforschung für die Benennung und Beschreibung der wissenschaftssprachlichen Fügungen zu Recht nicht plausibel.

schreiben und Referate zu halten. Aufgabe der Masterstudierenden ist es, diese Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Verwendung von Kollokationen in Seminararbeiten ungarischer Germanistikstudierender. Es wurden elf Seminararbeiten untersucht, die im Wintersemester 2012/13 in zwei verschiedenen linguistischen Seminaren (Lexikographie, Österreichisches Deutsch) an der Universität Szeged geschrieben wurden. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die in den Seminararbeiten verwendeten Kollokationen zu klassifizieren und im Hinblick auf ihre fehlerhafte Verwendung zu analysieren.

In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren ist in Ungarn ein erheblicher Rückgang des Deutschen und ein großer Aufstieg des Englischen, auch in der Wissenschaftssprache, zu beobachten (Földes 2011). Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass auch die Germanistikstudierenden in Ungarn bei der Verwendung der Wissenschaftssprache und dadurch auch bei der Verwendung der wissenschaftssprachlichen Kollokationen große Probleme haben. Der vorliegende Aufsatz soll auch diese Annahme, zumindest exemplarisch, überprüfen.

5 Analyse

Die Analyse der Kollokationen in den Seminararbeiten erfolgt in den folgenden Schritten:

1. Bestandsaufnahme der Kollokationen in den Seminararbeiten (5.1)
2. Klassifikation der Kollokationen in den Seminararbeiten (5.2)
3. Fehleranalyse (5.3)

5.1 Bestandsaufnahme der Kollokationen in den Seminararbeiten

Da die zu untersuchenden Texte in Printform vorliegen, musste die Extraktion der Kollokationen aus den Seminararbeiten manuell erfolgen. Bei der Extraktion mussten folgende Überlegungen zur Form von Kollokationen getroffen werden. Kollokationen werden, wie in Kapitel 3 erläutert, in einem weiteren Sinne verstanden und meistens in konjugierten prädikativen Formen (statt in lexikographischen Nennformen) präsentiert. Demnach werden nicht nur die traditionellen Hausmannschen Zweierverbindungen aus Basis und Kollokator (z.B. *Schlussfolgerungen ziehen*) (Hausmann 2004), sondern auch Verben mit Valenzangaben (*es wird besonders darauf eingegangen*), Verbindungen aus mehr als zwei lexikalischen Komponenten (*...wurde in Betracht gezogen*) und auch mehr oder weniger feste grammatische Strukturen, Konstruktionen (*in dieser Arbeit handelt es sich um...*) betrachtet.² Die Untersuchung von wissenschaftssprachlichen monolexikalischen Adverbien (*folgen-*

² Auch Hausmann (2004) gibt zu, dass Kollokationen auch eine Dreierstruktur haben und im traditionellen Sinne teildiomatisch sein können.

dermaßen, anschließend) wird hier ausgeklammert. Ihre mögliche alternative Verwendungsweise in Form von polylexikalischen grammatischen Strukturen, Wortverbindungen (*im Folgenden, im Anschluss*) wird allerdings berücksichtigt. Ebenfalls werden verbale Einzelwörter (*untersuchen, überblicken*) außer Acht gelassen, während ihre alternativen polylexikalischen Formulierungen (*eine Untersuchung durchführen, einen Überblick geben*) für die vorliegende Untersuchung relevant sind. Es wurden insgesamt 123 wissenschaftssprachliche Kollokationen in den elf untersuchten Seminararbeiten aufgefunden (vgl. Anhang).

5.2 Klassifikation der Kollokationen in den Seminararbeiten

Der Klassifikation der vorgefundenen Kollokationen werden die sprachlichen Handlungsformen der wissenschaftlichen Kommunikation zugrunde gelegt. Eine für die vorliegende Untersuchung geeignete Liste dieser Handlungsformen ist bei Graefen; Moll (2011) zu finden. Sie gruppieren die Handlungsformen in folgenden Clustern: (1) Begriffserläuterung und Definition; (2) Thematisierung, Kommentierung und Gliederung; (3) Frage, Problem und Verwandtes; (4) Beziehungen und Verweise im Text; (5) Argumentieren, Argumentation; (6) Gegenüberstellung und Vergleich. Diese sechs Gruppen von charakteristischen sprachlichen Handlungsformen stellen die Grundlage für die Klassifikation der Kollokationen in den untersuchten Seminararbeiten dar.

Die überwiegende Mehrheit der Kollokationen sind Realisierungen des Handlungsmusterclusters *Thematisierung, Kommentierung* und *Gliederung*. Das ist auch mit ihrer Präsenz in den Hauptkomponenten, die den größten Teil der Seminararbeiten ausmachen, zu begründen. In einer kleineren Anzahl sind Kollokationen zu den Handlungsmustern *Begriffserläuterung, Problemaufriss* und *Argumentation* zu finden. Einen ganz kleinen Anteil bilden Kollokationen zu den Handlungsmustern *Textverweise* und *Gegenüberstellung*.

Von den insgesamt 123 Kollokationen können 26 als fehlerhaft eingestuft werden. Das macht einen Anteil von 21 Prozent aus. Diese relativ kleine Zahl an fehlerhaften Kollokationen ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass für die vorliegende Untersuchung Seminararbeiten von Studierenden mit relativ gutem Sprachwissen in Deutsch als Fremdsprache ausgewählt wurden. Bei den Kollokationen der am wenigsten belegten Handlungsmuster *Beziehungen und Verweise im Text, Argumentieren, Argumentation, Gegenüberstellung und Vergleich* wurden keine Fehler auffindig gemacht.

5.3 Fehleranalyse

Bei der Analyse werden nicht nur die ungrammatischen Konstruktionen als fehlerhaft eingestuft, sondern auch die Abweichungen, die in wissenschaftlichen Texten z.B. aus stilistischen Gründen oder wegen der fehlenden Gebräuchlichkeit unpassend sind (z.B. *einen Vergleich aufstellen* statt *einen Vergleich anstellen*) (vgl. Graefen

2001: 195). Diese Relativierung des Wortes *Fehler* erfolgt, in Anlehnung an Ehlich (1986), durch den Terminus *Xenismen* (Graefen 2009: 264ff.). Xenismen erfassen auffällige fremd wirkende sprachliche Produktionen. In diesem Fall besteht die Auffälligkeit „nur für die Leser, die mit dem ‚System‘ oder dem Repertoire der Alltäglichen Wissenschaftssprache gut vertraut sind“ (Graefen 2009: 266). Graefen (2009: 266ff.) bringt mehrere Beispiele für Xenismen aus Texten von muttersprachlichen Studierenden, darunter auch für die fehlerhafte Verwendung von Kollokationen, z.B. die Vermischung zweier bekannter Fügungen (**in meiner vorliegenden Arbeit* als Vermischung von *in meiner Arbeit* und *in der vorliegenden Arbeit*), die Verkürzung (**sinngemäßer Ausschnitt* statt *sinngemäße Wiedergabe des Ausschnitts*) oder Probleme beim Nominalstil (**Nachforschungen machen* statt *Nachforschungen anstellen*).

Eichler (2004) kategorisiert die Fehler bei der Verwendung von Kollokationen und gibt dabei mehrere Gruppen an, z.B. Verwechslung der Kasus, falsche Wortwahl oder Kontamination von Kollokationen. Diese sind zwar Ergebnisse einer Untersuchung von Schüleraufsätzen von deutschen Muttersprachlern. Die möglichen Gründe von Fehlern liegen aber auch bei Nichtmuttersprachlern oft in diesen Bereichen.

Die Fehler bei den untersuchten Seminararbeiten ungarischer Germanistikstudierender verteilen sich auf diese Bereiche: 1) Kollokator, 2) Valenz, 3) Artikel, 4) Redewendungen. Im Folgenden sollen die Fehler einzeln kurz analysiert werden.

Falscher Kollokator

- (1) ich habe auch eine kleine Darstellung des Systems gemacht
- (2) danach möchte ich eine historische Übersicht machen, wie wir zum Elexiko kamen
- (3) Auch aus diesem Grund werde ich diese Untersuchung schaffen
- (4) Unter Punkt 3 lässt sich eine Vorstellung und Analyse der durch das Internet erreichbaren Wortwarte aufspüren
- (5) Ich denke, dass die Relevanz dieses Themas darin steht, dass ...
- (6) Meine Arbeit wird aus drei Hauptkapiteln stehen
- (7) Die Definition des Neologismus wurde schon klargestellt
- (8) Später möchte ich auch zum Thema der Fremdworteinflüsse einige Wörter teilen
- (9) dann (...) wurde auf die Darstellungsmöglichkeiten von Phraseologismen (...) hineingegangen
- (10) Wenn man schon das Stichwort gefunden hat, kommt die Frage
- (11) Deshalb steht die Frage: Soll es frei zugänglich sein?
- (12) Nachdem wir diese Fragen geklärt haben, kann in uns eine weitere Frage vorkommen

Belege (1) und (2) bestätigen die beliebte, aber falsche Verwendung des Kollokators *machen* in vielen Kollokationen.³ Statt des Kollokators *geben* steht nämlich in beiden Kollokationen das Wort *machen*. Ebenso falsch ist die Verwendung des Wortes *schaffen* in (3). Auch die Verwendung des umgangssprachlichen Wortes *aufspüren* ist als Kollokator des Wortes *Analyse* in (4) problematisch. Man kann etwas durch eine Analyse aufspüren, aber nicht die Analyse selbst. Richtig wären die Kollokationen *eine Untersuchung durchführen* bzw. *eine Analyse durchführen*. Die falsche Verwendung des Wortes *stehen* anstatt *bestehen* in (5) und (6) lässt sich auf die formale Ähnlichkeit und damit auch auf die Verwechselbarkeit der beiden Wörter zurückführen. Falsch ist auch die Wahl des Kollokators *klarstellen* zum Wort *Definition* in (7). Man kann etwas durch eine Definition oder mit einer Definition klarstellen, aber nicht die Definition selbst. Der Kollokator *erklären* wäre dafür eine mögliche richtige Wahl, also *die Definition erklären*. Zum Wort *Wort* gibt es viele mögliche verbale Kollokatoren. Statt *teilen* sollte man allerdings in (8) besser das Wort *schreiben* verwenden (*einige Wörter schreiben*), obwohl die Wendung, eher zusammen mit dem Wort *sagen*, ein Ausdruck der gesprochenen Sprache ist. In (9) wird die Form *hineingehen* statt *eingehen* verwendet. Der Ausdruck *auf etw. eingehen* ist eine typische wissenschaftssprachliche Konstruktion. Die Problematik der allzu häufigen Verwendung dieser Konstruktion ist auch dadurch ersichtlich, dass Graefen; Moll (2011: 38f.) auch eine Aufgabe erstellt haben, in der mögliche Alternativen dafür gefunden werden müssen. (10), (11) und (12) sind Beispiele für die falsche Verwendung von Kollokationen mit dem Wort *Frage*. Statt *kommt die Frage* (10) und *steht die Frage* (11) wäre die Form *stellt sich die Frage* richtig. Ebenso wäre die Form *kann sich die Frage stellen* statt *kann in uns eine weitere Frage vorkommen* (12) angebracht.

Fehler in der Valenz

- (13) Nicht-Muttersprachler können sehr häufig in Phraseologismen stolpern, die sie nicht verstehen.
- (14) Zeichen, Abkürzungen im Wörterbuch, mit deren Bedeutung man im Klaren sein sollte
- (15) Ich habe es für wichtig gefunden, zu fragen, wie viele Jahre sie schon Deutsch lernten.
- (16) Das zweite Zitat geht es darum ...
- (17) ... und die Österreicher ziemlich unsicher sind, wenn es um ihre eigene Sprache handelt

Bei diesen Belegen handelt es sich um Fehler in der Verwendung der Valenz. Die falsche Verwendung des Verbs *stolpern* mit der Präposition *in* bei (13) statt der Präposition *über* könnte ein Interferenzfehler sein. Die ungarische Entsprechung des Verbs *stolpern* (ung. *felbukik*) (allerdings nur in der Bedeutung ‚beim Gehen mit dem

³ Wie auch Graefen (2009: 269) bemerkt, „entscheidet sich mancher Schreiber für das alltags-sprachliche Universalverb *machen* und zerstört gleich wieder den Eindruck von Wissenschaftlichkeit, den er erzeugen wollte“.

Fuß an ein Hindernis stoßen⁶⁾ fordert die Entsprechung der deutschen Präposition *in* (Suffix *-ban* oder *-ben*).

Ebenfalls auf die Interferenz dürfte der Fehler in (14) zurückzuführen sein, wo man statt *über* fälschlicherweise die Präposition *mit* benutzt, deren Äquivalent im Ungarischen (*-val, -vel*) die Valenz der ungarischen Entsprechung der Wendung *sich über etw. im Klaren sein* (*tisztában van valamivel*) ist.

Bei (15) geht es um die Vermischung bzw. Verwechslung von Verbvalenzangaben. Das synonyme Verb *halten* fordert hier die Präpositionalergänzung mit *für*, während das hier verwendete Wort *finden* ohne Präposition stehen muss. Die Konstruktionen *irgendwo geht es um etw.*, *irgendwo handelt es sich um etw.* und *etw. handelt von etw.* sind leicht verwechselbar. Die Verwechslung dieser Konstruktionen bzw. ihre fehlerhafte Verwendung zeigen sich häufig auch bei ungarischen Deutschlernern und auch in den untersuchten Seminararbeiten in (16) und in (17).

Falscher Artikelgebrauch

Falscher Artikelgebrauch ist ein häufiger Fehler bei den Deutschlernern. Das Fehlerpotenzial erhöht sich bei ungarischen Schreibern des Deutschen auch wegen des fehlenden Genus bei Substantiven im Ungarischen und auch wegen der Abweichung im Artikelgebrauch, ob ein Substantiv mit Definit-, Indefinit- oder Nullartikel in einer Kollokation steht. Folgende Kollokationen enthalten je einen Artikel, der aber in (18) bis (22) falsch verwendet wird.

- (18) Eine ausführliche Behandlung des Themas würde die Rahmen der Arbeit sprengen.
- (19) Obwohl die deutschen Benennungen ein Einfluss üben könnten ...
- (20) Internet-Lexikographie kam in Mittelpunkt in der Zeit der Computerisierung.
- (21) Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rückte die Forschung nach Phraseologismen mehr in Vordergrund.
- (22) Menschen, die die Dienstleistungen der Restaurants ins Anspruch nehmen möchten

Die Wendung in (18) lautet richtig *den Rahmen der Arbeit sprengen*. In (19) wäre die Form *einen Einfluss ausüben* angebracht. In (20) und (21) steht fälschlicherweise Nullartikel statt Definitartikel in den Kollokationen. In (20) wäre die Form *kam in den Mittelpunkt*, in (21) die Form *rückte in den Vordergrund* angebracht. In beiden Fällen enthalten die ungarischen Entsprechungen (*középpontra kerül; előtérbe kerül*) den Nullartikel. Das könnte auch der Grund der falschen Verwendung sein. In (22) hat sich ein unnötiger Buchstabe in die Kollokation eingeschlichen. In diesem Fall muss die deutsche Kollokation mit Nullartikel stehen (*in Anspruch nehmen*). Hier handelt es sich auch um Mangel an der allgemeinen Sprachbeherrschung bezüglich der Genusverwendung.

Fehler bei Redewendungen

Einige Wortverbindungen, die wegen ihrer idiosynkratischen Struktur auch zu den idiomatischen Ausdrücken oder Redewendungen gezählt werden können, sind häufige Fehlerquellen bei der Textproduktion.

- (23) die meisten Leute sind in der Meinung
- (24) in erster Reihe
- (25) in der ersten Linie
- (26) dass ein Fremdsprachenlerner oder ein Laie ein phraseologisches Wörterbuch in seine Hand nimmt

Bei der Verwendung der Wendungen *jmd. ist der Meinung* oder *in erster Linie* kann es zu Fehlern kommen, die auch in (23) bis (25) zu beobachten sind. In (23) ist die Präposition *in* unnötig, in (24) ist die Wortwahl falsch (*Reihe* anstatt *Linie*) und in (25) wurde der Definit- statt des Nullartikels verwendet. *Linie* und *Reihe* haben im Ungarischen das gleiche Äquivalent (*sor*). Deshalb ist hier die Interferenz mit großer Wahrscheinlichkeit zu vermuten. In (26) wurde nicht berücksichtigt, dass die Kollokation nicht die Anapher, sondern den Definitartikel erfordert. Deshalb wäre die richtige Form *in die Hand nimmt*.

6 Fazit

Kollokationen bieten für DaF-Lerner wie auch für ausländische Germanistikstudierende eine mögliche Fehlerquelle. Die Untersuchung von studentischen Seminararbeiten führte zu dem Ergebnis, dass es zwar typische Fehler bei der Verwendung von wissenschaftssprachlichen Kollokationen gibt, aber die Studierenden mit vielen Kollokationen relativ sicher umgehen können. Die meisten Kollokationen sind bei den Handlungsmustern *Thematisierung*, *Kommentierung* und *Gliederung* vorhanden, während die Handlungsmuster *Begriffserläuterung*, *Problemaufriss* und *Argumentation* mit viel weniger Kollokationen, die Handlungsmuster *Textverweise* und *Gegenüberstellung* mit ganz wenigen Kollokationen in den untersuchten Seminararbeiten belegt sind. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass diese Handlungsmuster viel seltener in den Seminararbeiten anzutreffen sind, d.h. die Studierenden wenig problematisieren, argumentieren, kontrastieren und wenige Verweise verwenden. Bei der Verteilung der Fehler können vier Bereiche angegeben werden: es wird ein falscher Kollokator gewählt, die Valenzangabe ist nicht korrekt, ein falscher Artikelgebrauch liegt vor oder die feste Form der Redewendungen wurde nicht richtig eingepägt. In vielen Fällen sind die Fehler auf die Interferenz zurückzuführen.

Literatur

- Burger, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 4. Auflage. Berlin: Schmidt.
- Ehlich, Konrad (1986): Xenismen und die bleibende Fremdheit des Fremdsprachensprechers. In: Hess-Lüttich, Ernest W.B. (Hrsg.): *Integration und Identität*. Tübingen: Narr, 43-54.
- Ehlich, Konrad (1993): Deutsch als fremde Wissenschaftssprache. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 19, 13-42.
- Eichler, Wolfgang (2004): Sprachbewusstheit und grammatisches und stilistisches Formulieren: Falsche Kollokationen und verformelter Sprachgebrauch in Oberstufenaufsätzen. In: *ELiSe* 4/1, 155-163.
- Fandrych, Christian; Graefen, Gabriele (2010): Wissenschafts- und Studiensprache Deutsch. In: Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. 1. Halbband. Berlin u.a.: de Gruyter, 509-517.
- Feilke, Helmuth (1998): Idiomatiche Prägung. In: Barz, Irmhild; Öhlschläger, Günther (Hrsg.): *Zwischen Grammatik und Lexikon*. Tübingen: Niemeyer, 69-80.
- Földes, Csaba (2011): Wissenschaftssprache Deutsch im Kontext der Mehrsprachigkeit in Ostmitteleuropa. In: Polzin-Haumann, Claudia; Osthus, Dietmar (Hrsg.): *Sprache und Sprachbewusstsein in Europa. Beiträge aus Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik*. Bielefeld: Transcript, 37-56.
- Graefen, Gabriele (2001): Einführung in den Gebrauch der Wissenschaftssprache. In: *Materialien Deutsch als Fremdsprache* 58, 191-210.
- Graefen, Gabriele (2004): Aufbau idiomatischer Kenntnisse in der Wissenschaftssprache. In: *Materialien Deutsch als Fremdsprache* 73, 293-309.
- Graefen, Gabriele (2009): Muttersprachler auf fremdem Terrain? Absehbare Probleme mit der Sprache der Wissenschaft. In: Lévy-Tödter, Magdalène; Meer, Dorothee (Hrsg.): *Hochschulkommunikation in der Diskussion*. Frankfurt/Main: Lang, 263-279.
- Graefen, Gabriele; Moll, Melanie (2011): *Wissenschaftssprache Deutsch: lesen – verstehen – schreiben. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt/Main: Lang.
- Graefen, Gabriele; Thielmann, Winfried (2007): Der wissenschaftliche Artikel. In: Auer, Peter; Bassler, Harald (Hrsg.): *Reden und Schreiben in der Wissenschaft*. Frankfurt/Main: Campus, 67-113.
- Grütz, Doris (2002): Die Vorlesung – eine fachsprachliche Textsorte am Beispiel der Fachkommunikation Wirtschaft. In: *Linguistik online* 10, 41-59.

- Hausmann, Franz Josef (2004): Was sind eigentlich Kollokationen? In: Steyer, Kathrin (Hrsg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin u.a.: de Gruyter, 309-334.
- Helbig, Gerhard (2006): Funktionsverbgefüge – Kollokationen – Phraseologismen. Anmerkungen zu ihrer Abgrenzung im Lichte der gegenwärtigen Forschung. In: Breuer, Ulrich; Hyvärinen, Irma (Hrsg.): *Wörter-Verbindungen. Festschrift für Jarmo Korhonen zum 60. Geburtstag*. Frankfurt/Main: Lang, 165-174.
- Jaworska, Sylvia (2011): Der Wissenschaftlichkeit auf der Spur. Zum Einsatz von Korpora in der Vermittlung des Deutschen als (fremder) Wissenschaftssprache. In: *Deutsch als Fremdsprache* 48/4, 233-242.
- Kispál, Tamás (2013): Deutsch als fremde Wissenschaftssprache im Germanistikstudium. In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 53, 73-83.
- Petkova-Kessanlis, Mikaela (2010): Fachsprachliche Kollokationen im linguistischen Diskurs. In: Āurčo, Peter (Hrsg.): *Feste Wortverbindungen und Lexikographie. Kolloquium zur Lexikographie und Wörterbuchforschung*. Berlin u.a.: de Gruyter, 115-126.
- Schneider, Britta; Ylönen, Sabine (2008): Plädoyer für ein Korpus zur gesprochenen deutschen Wissenschaftssprache. In: *Deutsch als Fremdsprache* 45/3, 139-150.
- Stezano Cotelo, Kristin (2008): *Verarbeitung wissenschaftlichen Wissens in Seminararbeiten ausländischer Studierender. Eine empirische Analyse*. München: iudicium.
- Wallner, Franziska (2010): Kollokationen in Wissenschaftssprachen: Zur lernerlexikographischen Relevanz der Textarten- und Diskurspezifika von Kollokationen. In: Ptashnyk, Stefaniya (Hrsg.): *Korpora, Web und Datenbanken. Computergestützte Methoden in der modernen Phraseologie und Lexikographie*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 197-214.

Anhang: Systematisierung der im Korpus aufgefundenen Kollokationen

Begriffserläuterung und Definition (10)

- *die Definition ... wurde schon klargestellt
- werde ich die allgemeinen Definitionen klären
- steht die Begriffserklärung im Mittelpunkt
- deshalb widmet sich der erste Teil der terminologischen Klärung
- eine genaue Definition geben
- *mit deren Bedeutung man im Klaren sein sollte
- möchte ich folgendes Beispiel anführen
- ein Beispiel bringen
- wäre der kaufmännische Beruf dazu ein gutes Beispiel
- diese Behauptungen habe ich mit Beispielen untermauert

Thematisierung, Kommentierung und Gliederung (68)

- *in ... stolpern
- die vorliegende Arbeit befasst sich mit ...
- werde ich mich mit ... beschäftigen
- in dieser Arbeit wird es um ... gehen
- es geht hier darum
- *das zweite Zitat geht es darum
- *wenn es um ihre eigene Sprache handelt
- diese Arbeit setzt sich zum Ziel
- die Untersuchung wird in ... durchgeführt
- *die Rahmen der Arbeit sprengen
- eine bedeutende Rolle gewinnen
- steht im Mittelpunkt
- wird in den Mittelpunkt gestellt
- *kam im Mittelpunkt
- die Relevanz meiner Arbeit kann darin bestehen
- *die Relevanz dieses Themas darin steht
- *aus drei Hauptkapiteln stehen
- der Schwerpunkt wurde auf ... gelegt
- zu einem Wörterbuch greifen
- auf einige Punkte eingehen
- gehe ich auf ... ein
- es wird besonders darauf eingegangen

- *auf die ... hineingegangen
- in Betracht nehmen
- wird ... in den Mittelpunkt gestellt
- in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen
- in die Betrachtung einbezogen werden müssen
- *rückte in Vordergrund
- eine relevante Rolle spielen
- spielt der EU-Beitritt eine wichtige Rolle
- soll ein großes Gewicht auf ... gelegt werden
- es wurde sehr großer Wert darauf gelegt, dass ...
- an Bedeutung gewonnen hat
- die Betonung lag auf ...
- *ich habe es für wichtig gefunden, zu fragen
- es ist anzunehmen
- gebe ich einen Überblick
- darüber möchte ich einen allgemeinen Überblick geben
- *eine historische Übersicht machen (statt: geben)
- *eine kleine Darstellung gemacht
- *lässt sich eine Vorstellung und Analyse aufspüren
- aus sprachgeographischer und sprachsoziologischer Sicht
- wird der Versuch unternommen
- ich will darauf aufmerksam machen
- aus der Hinsicht der Lexikographie
- wird dieses Verfahren verwendet
- ... wurden in Betracht gezogen
- wird in Betrachtung gezogen
- *diese Untersuchung schaffen
- eine Untersuchung, die ... durchgeführt wurde
- meine persönliche Meinung äußern
- *sind in der Meinung
- vertritt den folgenden Standpunkt
- man soll sich im Klaren sein darüber
- mit hohem Wortschatz
- das gleiche Ergebnis bekommen
- in Balance gebracht
- *in erster Reihe
- *in der ersten Linie
- an dieser Stelle ist ... zu erwähnen

- ... nimmt nicht in acht
- ... ist von Nutzen
- die Frage nach ... ist von großem Interesse
- *ein phraseologisches Wörterbuch in seine Hand nimmt
- unter die Arbeitssprachen werden die französische, die englische und die deutsche Sprache gezählt
- diese Verfahrensweise zeigt sich darin
- diese Analyse wurde ... erstellt
- *möchte ich einige Wörter teilen

Frage, Problem und Verwandtes (23)

- *kommt die Frage
- *steht die Frage
- man könnte die Frage stellen
- die dritte Fragestellung besteht darin
- entwickelt die Fragestellung
- stellt sich die Frage
- dabei ergibt sich die Frage
- erhebt sich die Frage nach ...
- Gegenstand dieser Diskussionen bildete die Frage nach ...
- *kann in uns eine weitere Frage vorkommen
- folgende Fragen beantworten
- eine umfangreiche Beantwortung aller Fragen ist in dieser Form leider nicht möglich
- ich möchte auf die folgenden Fragen Antwort finden
- wird die Frage geklärt
- gehe ich der Frage nach
- auf die Frage eingehen
- auf die Fragen eingehen, ob
- andererseits ist es fragwürdig
- das Problem lag darin
- das Problem schildern
- unter die Lupe genommen
- *ins Anspruch nehmen
- *ein Einfluss üben könnten

Beziehungen und Verweise im Text (4)

- wie schon in der Einleitung erörtert wurde
- Zugriff zum Korpus
- Zugriff auf das Korpus
- den Anhang beifügen

Argumentieren, Argumentation (14)

- ... wurden erläutert
- einige Sprachwissenschaftler vertreten den Standpunkt
- könnte man die Feststellung untermauern
- was zur Folge hat
- dies führt dazu
- führt in seiner Studie aus
- welche Wirkung es auf ... ausübt
- weist folgende Auswirkungen auf
- Nebenbei hat man die Kritik formuliert
- im Fokus der Überlegungen standen
- Schlussfolgerungen ziehen
- ich bin zu dem Ergebnis gekommen
- in dieser Hinsicht
- das zeigt sich unter anderem darin

Gegenüberstellung und Vergleich (4)

- liegt der Unterschied zwischen ... darin
- sie weisen verschiedene standardsprachliche Unterschiede auf
- besteht der Hauptunterschied darin
- dass das Österreichische Deutsch zu dem Standarddeutsch erhebliche Abweichungen zeigt

Der vorliegende Band sammelt die Beiträge der 40. Jahrestagung, die im März 2013 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg stattfand. Warum *SprachBrückenBauen*? Das Motto der Tagung versinnbildlicht nicht nur die Rolle von Sprachen als Mittel der Verständigung, sondern nimmt auch Bezug auf die vielen historischen Brücken der Stadt Bamberg. Thematisch zieht sich das Motto wie ein roter Faden durch die Beiträge der Jubiläumsveranstaltung. Themenschwerpunkt 1 *Language Awareness* widmet sich der Entwicklung von Sprachbewusstsein als Brücke zur eigenen Sprache bzw. zu einer Zweit- oder Fremdsprache. Im Themenschwerpunkt 2 *Offenheit und Steuerung im DaF-/DaZ-Unterricht* werden zwei wichtige Pfeiler des Sprachunterrichts, die im Laufe der Didaktik-Geschichte immer wieder unterschiedlich stark akzentuiert wurden, ausführlich diskutiert. Im modernen Zweit- und Fremdsprachenunterricht werden beide Seiten miteinander verbunden, zum einen durch die Förderung des selbstgesteuerten Lernalers, zum anderen durch die starke Einbindung starrer Unterrichtskonzepte mithilfe digitaler Medien. Themenschwerpunkt 3 *Fach- und berufsbezogene Kommunikation* widmet sich verschiedenen Möglichkeiten, Sprachbarrieren in der fachlichen und beruflichen Handlungskompetenz zu überwinden, der angesichts zunehmend komplexer Arbeitsabläufe und vielseitiger Formen der Zusammenarbeit eine immer größere Bedeutung zukommt. Ähnliche, auf den Wissenschaftsbereich bezogene Aspekte werden im Themenschwerpunkt 4 *Wissenschaftssprache und sprachliche Studierfähigkeit* diskutiert. Hier wird die Rolle der Sprache als Zugang – oder Brücke – zu einer fremden Wissenschaftskultur thematisiert.



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

ISBN: 978-3-86395-186-3
ISSN: 1866-8283

Universitätsdrucke Göttingen